

auch Faktoren rein lokaler Natur an der Hinfälligkeit mitgewirkt haben. Von meinen eigenen Zuchten, die mit Ausnahme der euphaes-Zucht nicht unter günstigen Witterungsverhältnissen verliefen, könnte ich nicht gerade so Schlimmes berichten. Ich hatte die hippophaes zuerst sogar in Inzucht gezüchtet, da damals eine Bastardierung noch nicht beabsichtigt war, und wenn in der F₂-Generation der Abgang erheblich war, so lang dies wohl weniger an der vorausgegangenen Inzucht als vielmehr am andern Extrem, der Kombination zweier Arten, die in der F₂-Generation zu Abweichungen im Verhalten der Erbsubstanz (Chromosomen) führt, wie Federley gezeigt hat, sodaß die Keime vielfach gar nicht existenzfähig sind, auf der andern Seite aber wieder in einem allerdings nur geringen Teil zu einer übersetzten Entwicklung wie abnorm schnellem Wachstum, großer Fruchtbarkeit, Begünstigung des einen Geschlechts und neben Zwergwuchs auch zu Riesenwuchs führen kann, wie ich bei meiner F₂-Zucht auch beobachtet habe.

Ueber die weiteren Resultate werde ich später Bericht erstatten.

Studien über die Familie der Agrias!

Von Otto Michael, Eulau-Wilhelmshütte (Schl.).

(Fortsetzung.)

Meinen Erfahrungen nach, war dieses an den von mir besuchten Orten nicht immer der Fall, denn hier gab es, neben Stücken mit dunkelrotem Vorderflügel-Flecken und Binden, auch solche mit blaßroten, ja mit gelbroten oder gelbbraunen Binden.

Der seinerzeit in der Arbeit über bolivianische Agriasformen, und in Seitz Bd. 5, Seite 574 ausgesprochenen Vermutung Fassl's, daß auf die sehr variablen Vorderflügelbinden, sowie auf die ungemein detaillierte Schneckenzeichnung der Hinterflügel-Unterseite als Unterscheidungsmerkmal kein so großer Wert zu legen ist, als auf die Blaufleckung der Hinterflügel-Oberseite, kann ich nicht beistimmen. Obwohl sich die Färbung der Hinterflügel-Unterseiten ziemlich verändern kann, und bedeutend heller oder dunkler werden kann, so bleibt doch wohl gerade die detaillierte Schneckenzeichnung meist so konstant, um als Artmerkmal gelten zu können. Befindet sich indes ein Diskaler, also fast in der Mitte der Hinterflügel liegender und anders geformter Blaufleck vor, wie angeblich bei der Form *ozora* und wie bei *Zenodorus*, so sind dieselben allerdings als gut separierte Unterarten zu betrachten. Denn ein diskaler Blaufleck kommt bei keiner, der von mir gefangenen Amydonformen vor und meines Wissens auch nicht in Bolivien und Kolumbien, daß aber auch bei *Zenodorus* derselbe größer oder kleiner sein kann, sagen schon ältere Autoren.

Bei Tarapoto fand ich 1907 auch ein Stück (jetzt wohl im Berliner Museum), das der Form *Frontina* ähnelt. Die gleichfalls gelbbraune oder gelbe Binde ist aber nicht wie bei dieser geformt, sondern ähnlich wie beim typischen *narcissus*: der blaue Fleck der Hinterflügel ist klein und nur von einer Ader durchschnitten. Diese Aberration scheint unter den andern ziemlich selten vorkommen.

Betreffs des von Fruhstorfer beschriebenen *Eleonora-paeres*, wovon das, mit roter Vorderflügel-Binde versehene ♀ aus Ekuador stammt und des ♂ nach Fruhstorfers Angaben in Bolivien gefunden wurde, will ich nur bemerken, daß schon Dr. Staudinger 1898 in der *Iris* sehr bezweifelte, daß diese beiden, aus soweit von einander gelegenen Lokalitäten stammenden und auf der Oberseite sehr verschiedenen Stücke, zu einander gehören sollen. Auch Fassl äußerte darüber seine Bedenken.

Auf welches Merkmal der Autor diese Zusammengehörigkeit begründet hat, kann ich nicht sagen und es interessiert hier auch weniger, da ich mein Hauptaugenmerk nur auf Arten und Formen richte, die für den Rio-Amazonas und dessen Nebenflüsse in Betracht kommen.

Bei manchen Amydonstücken treten auf der Rückseite, in der Mitte der Vorderflügelzelle 2 nebeneinanderstehende, ziemlich runde schwarze Fleckchen auf, ähnlich wie solche bei *Narcissus Claudia* und *Hewitsonius*-formen vorkommen. Manchmal sind diese nur als rote Punkte angedeutet. Doch scheinen sie bei den Amydonformen als Merkmal keine Bedeutung zu haben.

Da fast in keiner Sammlung alle bis heute gefundenen Amydonformen komplett vorhanden sind, so werden leider nur durch eingehende Studien und Beobachtungen in der freien Natur, wertvolle Anhaltspunkte über die namensberechtigten Formen oder Lokalvarietäten geschaffen werden können, wie dieses nun bereits größtenteils durch die Beobachtungen des leider verstorbenen A. H. Fassl geschehen ist: denn derselbe hat uns bereits einige sehr verwickelte Fragen zur Genüge beantwortet. Zunächst wurde durch ihm nachgewiesen, daß die *Claudia*-formen nördlich vom Amazonas, sich von denen auf der Südseite vorkommenden, durch etwas geringere Größe und eine weniger lebhaftere Färbung der Unterseite unterscheiden. Ebenso belehrte uns Fassl, daß auch zuweilen an einer einzigen Lokalität fast die meisten der bis jetzt bekannten Formen und Abweichungen zusammen, ja sogar zu gleicher Zeit vorkommen können. Ob immer, ist wohl auch noch eine Frage der Zeit. Wir sehen also, daß es nicht richtig war, dieselben als streng geschiedene Lokalformen aufzufassen, hingegen haben wir nun die meisten dieser Formen nur als Aberrativformen zu betrachten, woraus hervorgeht, daß die meisten derselben noch garnicht entgültig fixiert, sondern bis heute noch in der Umbildung begriffen sind und sich den jeweiligen klimatischen und geologischen Verhältnissen anpassend, noch alle nur denkbaren Entwicklungsstufen durchlaufen können. Aber wir wissen durch die Fassl'schen Studien nun auch, daß die *Claudia*-formen nach und nach in *Sardanapalus* übergehen und an den Grenzen ihres Verbreitungsgebiets noch gewissen Umwandlungen unterworfen sind. Weiter westlich kommt dann aber *Sardanapalus* ziemlich konstant vor. Obwohl wir nun überzeugt sind, daß *Sardanapalus* sicher als Unterart zu *claudia* zu ziehen ist, so stehen wir aber dessen ungeachtet vor neuen Rätseln, denn in welcher Weise sich die Entwicklung dieser beiden gutgetrennten Unterarten vollzogen hat, darüber kann man nur mutmaßen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein gynandromorphes ♀ von *Euchloë cardamines* L.

Von Hans Jöst, Annweiler (Pfalz).

Am 14. Mai d. Js. machte ich, wie fast allabendlich nach Geschäftsschluß, einen kleinen Rundgang durch Wiese und Wald. Die Sonne begann bereits hinter den Bergen zu verschwinden, als ich ein lichtetes Gehölz betrat, durch welches die letzten Sonnenstrahlen hindurchblitzten. Und siehe — da flattert noch ein Tagesfalter vor mir her, gemächlichen Fluges, anscheinend ein geeignetes Plätzchen für die kommende Nacht suchend. In sofortiger Erkenntnis, daß es etwas Besonderes sein müsse, machte ich rasch mein Netz fangbereit und das Erspähte war gleich darauf in meinem Besitz. Es war ein *E. cardamines* ♀, das jedoch die Merkmale beider Geschlechter auf seinen Vorderflügeln vereint hatte. Uebrigens ein etwas verspäteter Gast, da die eigentliche Flugzeit von *cardamines* doch bereits verstrichen war

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1925/26

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Michael Otto

Artikel/Article: [Studien über die Familie der Agrias! \(Fortsetzung.\) 63](#)